

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April d. J. den außerordentlichen Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des gemeinen deutschen Privatrechts an der Wiener Universität, Dr. Heinrich Siegel, zum ordentlichen Professor dieser Lehrlächer an der genannten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat über Vorschlag des Lemberger lat. Metropolitan-Konsistoriums den Pfarrkooperator in Hodozice, Nikolaus Martini, zum Katecheten an der Unter-Realschule in Larnopol ernannt.

Der Staatsminister hat den bisherigen Supplenten am Staatsgymnasium in Mantua, Dr. Anton Mikelli, zum wirklichen Gymnasiallehrer für diese Lehranstalt ernannt.

Das Justizministerium hat dem Landesgerichtsrath in Rovigo, Peter Cita, die angesuchte Uebertragung in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Vicenza bewilligt, und die dadurch erledigte Rathsstelle in Rovigo dem Prator in Padua, Dr. Hieronymus Moretti, verliehen.

Die k. u. g. Hofkanzlei hat die bei der Distriktsalters- und Vermögensvertheilung der Donau erledigte Beisitzerstelle dem königlichen Kommissär des Barser Komitates, Stephan v. Frank, verliehen.

Am 30. April 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIV. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 27 den Erlass des Ministeriums des Aeußern vom 26. April 1862 — wirksam in allen Kronländern — betreffend ein mit der großherzoglich badischen Regierung getroffenes Uebereinkommen wegen der gegenseitigen Behandlung beweglicher Verlassenschaften;

Nr. 28 das Gesetz vom 28. April 1862 — gültig für das ganze Reich — über die Aufhebung der Bergwerkshofne.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhaltsregister der im Monate April 1862 erschienenen Stücke des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien, 30. April 1862.
Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. April.

Der erste Mai wird von den Wiener Journalen als der Tag bezeichnet, an welchem die beiden großen Erwartungen, Minister-Verantwortlichkeitsgesetz und Armeereduktion in so weit in Erfüllung gehen sollen, als die Regierung beides dem sich wieder sammelnden Abgeordnetenhaufe mitzutheilen gesonnen sei.

Die Frage der Minister-Verantwortlichkeit hat aufgehört, eine Frage zu sein, schreibt die „Presse“, da in einer heute (28. April) abgehaltenen Ministerkonferenz die letzten Beschlüsse gefaßt wurden. Dieselben galten der Wahl einiger Ausdrücke in dem Dokument und der Frage, ob der Akt, dessen Mittheilung als kaiserliche Botschaft bei Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag zu erwarten steht, im Reichsgesetzblatt zu publiziren sei. Welche Ent-

scheidung in dieser Beziehung getroffen wurde, ist uns nicht bekannt geworden; da in Abgeordneten-Kreisen ein großer Werth darauf gelegt wird, daß die Anerkennung der Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Reichsvertretung im Reichsgesetzblatt aufgenommen sei, so darf man wohl nicht zweifeln, daß diese Formalität zugestanden worden ist.

Was den Abänderungsvorschlag zur Bankakte betrifft, den der Abgeordnete Balthasar Szabel aus Olmütz, als Mitglied des Finanzausschusses eingebracht, so läuft derselbe dem Wesen nach darauf hinaus, daß das Bankprivilegium nicht auf 25, sondern auf 10 Jahre verlängert, daß die Wiener-Währungsschuld an die Bank nicht erst bis 1870, sondern bis 1866 amortisirt werde; daß die Rückzahlung der Silberschuld an die Bank von 20 Millionen Gulden nicht schon in zwanzig Monatsraten, sondern erst 1865 und 1866 erfolge; daß der Vorschuß von 80 Millionen Gulden an den Staat nicht mit 2 Prozent verzinslich, sondern unverzinslich sei; daß die Staatsgüterschuld rasch amortisirt und bis zur Tilgung mit 2 Prozent verzinst werde; daß die Bank ihre Effekten längstens bis 1865 verkaufe; daß die reichsräthliche Staatsschulden-Kommission das statutenmäßige Gebahren der Bank überwache; daß nach Tilgung der Schulden des Staates an die Bank (mit Ausnahme der 80 Millionen Gulden) der Termin zur Aufnahme der Barzahlungen, sowie zur Einziehung der Ein- und Zinsguldens-Roten verfassungsmäßig bestimmt werde, und die Bank dann diesen Anordnungen bei Verlust ihres Privilegiums Folge zu leisten habe.

Die bisher dem Herrn Finanzminister gegenüber stets Opposition ausübende „Presse“ macht eine Aenderung, die jedenfalls ein glänzendes Lob sowohl für den Staat, als für die Leiter der Finanzen ist. „Erstaunlich“ — sagt sie — „ja, wenn man will, bewundernswerth bleibt es immer an unserm Finanzminister, daß das erste Semester des Verwaltungsjahres 1862 in zwei Tagen abläuft, ohne daß irgend eine Operation zur Deckung des Defizits sichtbar geworden ist. Nimmt man auch an, daß der Eingang der rückständigen Steuern aus Ungarn und die natürliche Steigerung einiger Steuer-Einnahmen das Defizit, das sich in Folge der Verfallszeit gewisser indirekter Steuern im ersten Semester immer etwas kleiner als im zweiten zu stellen pflegt, erheblich ermäßigt haben, so bleibt es doch immer eine nicht genug zu schätzende Thatsache, daß der Finanzminister v. Plener, welcher bei Vorlegung des Staatsvoranschlages in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Dezember das heutige Defizit mit 110 Millionen Gulden beziffert hat, bis jetzt, obwohl nun doch schon 55 Millionen Gulden dieses Defizits fällig geworden sein müssen, noch Niemand deshalb in Anspruch genommen hat, aber alle Verpflichtungen des Staates fortlaufend pünktlich einhält.

Ueber den Inhalt der österreichischen Denkschrift, welche dem Berliner Kabinet aus Anlaß der Mittheilung des französisch-preussischen Handelsvertrages übermittelt werden soll, theilt die „Presse“ mit, daß man sich darin energisch, fast protestirend gegen die Tragweite des Handelsvertrages aussprechen, dabei aber keineswegs die Absicht kundgeben werde, den Vertrag von 1853 nach dessen Ablauf nicht zu erneuern. Noch weniger wird man ausdrücklich erklären, daß der österreichisch-deutsche Zoll- und Handelsvertrag durch die Konvention mit Frankreich unhaltbar geworden sei. Nicht minder wird man es vermeiden, zu dem reinen Schutzsystem zurückzukehren. Man will, mit Einem Worte, sich nicht handelspolitisch isoliren und die allerdings großen Opfer nicht scheuen, welche das Beharren in den Bahnen kosten wird, die Bruch dem österreichischen Zoll- und Handelsystem angewiesen hat. — Diese Entschlüsse sind auf Grundlage eines erschöpfenden Referats von der Kommission ge-

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

saß worden, welche zur Begutachtung des am 11. d. M. in Wien überreichten französisch-preussischen Handelsvertrages einige Tage später zusammentrat und aus Hofrathen der verschiedenen Ministerien gebildet worden ist.

Die „Vorstadt-Zeitung“ bringt die Mittheilung, daß in Bezug auf die ungarische Frage eine entscheidende Wendung bevorstehe. „Dem Vernehmen nach“, sagt das Blatt, „soll sich auf ungarischer Seite die Geneigtheit zeigen, den auf eine Lösung der Verfassungswirren gerichteten Bestrebungen der Regierung entgegen zu kommen.“ Wir würden uns freuen, wenn sich die Nachricht bestätigte.

Pariser Blätter bringen eine Nachricht, die sehr mit Vorsicht aufzunehmen ist. Der Kaiser von Rußland hat, wie man in der diplomatischen Welt wissen will, in offizieller Weise der französischen Regierung mittheilen lassen, es sei seine Absicht, den nächsten 26. August die polnische Verfassung von 1815 in ihrem ganzen Umfange herzustellen. Es ist dieser Tag die tausendjährige Jubiläumseier der Gründung des russischen Reiches.

Die Bankvorlage.

(Schluß.)

Wir lassen im Nachstehenden noch andere Journale über die Bankvorlage sprechen. Die „Hamb. Börsenhalle“ schreibt unterm 8. April:

„Es ist wohl zu merken, daß der Beschluß, den das Plenum des Finanzausschusses in Bezug auf die Entscheidung der dritten Sektion über die Bankvorlage faßte, sich nicht an das Plenum des Abgeordnetenhauses, sondern an die dritte Sektion richtet. Es hat derselben ihre Arbeit zur nochmaligen Prüfung des Gegenstandes, jedoch mit der veränderten Tendenz zurückgestellt, die Vorlage des Ministers entsprechend zu modifiziren, und die Supplirung anderer Finanzmaßregeln zu beantragen. Damit ist wenigstens der Reizung für Staats-Papiergeld kein Vorschub geleistet worden.“

Unterm 5. April spricht dasselbe Blatt bereits früher die Hoffnung aus, daß schließlich eine Transaktion auf den Grundlagen des Antrages zu Stande kommen werde.

Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet aus Wien unterm 30. März:

„Aber jetzt geräth man in die Stimmung, auch alle anderen Finanzoperationen zu unterlassen, welche zur Verminderung der schwebenden Schuld, und zur Herstellung der Valuta unumgänglich nothwendig sind, nur weil diese Operationen so kostspielig ausfallen. Hier wird nur vergessen, daß ohne solchen Kostenaufwand an eine dauerhafte und eingreifende Besserung der Valuta und Finanzen nicht zu denken ist. In der Opposition gegen den Plener'schen Bankplan spielt diese Ansicht eine Rolle. Lieber soll Alles beim Alten bleiben, als daß bestimmte neue Lasten übernommen werden!“

Weiter sagt dasselbe Blatt: „Es zeigt sich hier wieder einmal deutlich, wie in Finanz-Verhältnissen Oesterreichs die Kritik jedes positiven Verbesserungsvorschlages bedeutend leichter ist, als die Aufstellung neuerer und besserer Gegenpläne. In dem von dem Professor des „Erfrechtes“, Herbst, entworfenen Ablehnungsberichte sind ohne Zweifel sehr schwache Argumente enthalten. Es ist nicht schwer, das Plener'sche Uebereinkommen in manchen Punkten zu tabeln, aber die Herbst-Haener'sche Polemik will außerordentlich wenig sagen. Namentlich wird darin wieder das Stedensperd von der immensen Dividende der Bank geritten. Wenn man aber bedenkt, daß die Dividende der Bank in den günstigsten Jahren niemals 15 Prozent erreichte, so wird man gewiß nicht mit Prof. Herbst von 16 bis 19 Prozent reden

können. Nicht minder unzulässig sind die meisten Einwände gegen das Uebereinkommen vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte. Die „Öst-Deutsche Post“ widerlegt mehrere Haupt-Argumente. Es scheint fast, als ob sich mit dem Erscheinen des Sektionsberichtes die vielfach künstlich erregte Opposition gegen das Plener'sche Projekt etwas besänftigen würde. Vollends aber sind die Gegenvorschläge der Sektions-Majorität wenig plausibel. Der Haupteinwurf gegen das Uebereinkommen gilt nicht minder gegen dieses neue Projekt. Um der Deckung des Defizits willen wird dort der Bank ihr Privilegium verlängert und hier das Staatspapiergeld eingeführt, um unsere Finanzen vollends auf eine abschüssige Bahn zu bringen. Und wenn in dem Plener'schen Plane zu wenig für eine baldige Besserung der Valuta geschieht, so geschieht in dem Plane der Sektion vollends nichts. Die Spannung auf den Ausgang ist allseitig groß. Die vier dissentirenden Mitglieder der dritten Sektion bereiten Modifikationen des Uebereinkommens vor, und das ist gewiß im Ganzen das Richtigste in dieser Angelegenheit.“

Ferner schreibt man demselben Blatte aus Wien: „Die ganze Bankangelegenheit ist hier so total zur Parteifrage geworden, daß nach dieser Parteianschauung Alles beurtheilt wird. Viele Abgeordnete nehmen noch keinen klaren Standpunkt ein. Aber die verschiedensten Gründe sprechen dafür, daß über die Parteirücksichten doch schließlich der Zweckmäßigkeit Grund liegen und das Uebereinkommen mit Modifikationen durchgehen wird.“

Die „Schles. Ztg.“ schreibt über den Bericht der dritten Sektion des Finanzausschusses:

„Die Börse und das große mit ihr verwachsene Publikum hat sich allmählig über diese große Kontroverse beruhigt in den Gedanken gefunden, daß nichts geschehen wird, was zur Assignatenwirtschaft führt, selbst wenn die Mehrheit der Sektion im Plenum siegend, die Frage von der Verlängerung des Bankprivilegiums vertagen und das Defizit durch andere Mittel gedeckt werden sollte.“

Die „N. Fr. Ztg.“ nennt den Bericht der Finanz-Sektion über die Bankvorlage so schwach und so ungemein oberflächlich, daß er in Wirklichkeit den Eindruck mache, als wäre er ein pflüßige Beweisführung a contrario zu Gunsten der Regierungsvorlage.

Der „Moniteur“ äußert sich in einer Münchener Korrespondenz vom 14. April über die Finanzfrage in Oesterreich folgendermaßen:

„Die Finanzfrage ist in Wien die große Tagesangelegenheit und bietet in der That ein außerordentliches Interesse. Zwischen dem Finanzausschusse und dem Kabinete herrscht eine gründliche Meinungsverschiedenheit, nicht nur über die Vorlage bezüglich der Bank, sondern auch über die Natur und die Umlegung der neuen Steuern. Herr v. Plener schlägt eine Vermehrung der Grundsteuer vor, während der Ausschuss diese mißbilligt und einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 3 Prozent empfiehlt, was diese Steuern von 7 auf 10 Prozent erhöhen würde. Gewisse einflussreiche Abgeordnete sprechen sich zu Gunsten der Ausgabe von Staatsnoten aus. Das Ministerium widersteht sich aus allen Kräften dieser Maßregel, welche übrigens auch von der öffentlichen Meinung verworfen wird, und es erklärt kategorisch,

sich gegen die Annahme des Prinzips zu widersetzen, welches den Staat ermächtigen würde, derlei Noten in Umlauf zu bringen. Wenn dieser Plan die Oberhand erhielte, so würden die Minister nicht zögern, der Krone den Rath zu ertheilen, denselben ihre Sanction zu versagen.“

„Der Plan der Finanzreform, welchen Feldmarschall Freiherr v. Hess entworfen hat, wurde am 7. April der Deputirtenkammer vorgelegt. Was den Gläubigern des Staates Vertrauen einflößt, ist die Aufrichtigkeit der Bemühungen, denen sich alle Gewalten hingeben, um zu dem erwünschten Resultate zu gelangen.“

Die Wendung in Griechenland.

Mit dem Fall Nauplia's ist der Aufstand zu Ende; ob für längere Zeit Ruhe bleiben wird, ist noch die Frage. Der „Vorshafter“ will in der Wendung der Dinge keine Gewähr für die Zukunft sehen. Er schreibt: König Otto hat umfassende Amnestie gewährt, und nur wenige Rädelshörer ausgenommen, welche nun wohlgemuth irgend einem sicheren Port zuschwimmen; er willigte endlich in die Bildung einer Nationalgarde nach belgischem und italienischem Muster, und wurde nun von denselben Leuten umjauchzt und beklatscht, welche erst noch die Fahne der Empörung aufgezogen hatten.

Wird sich das Volk mit den eingeräumten Zugeständnissen zufriedenstellen lassen? Wird das Institut der Nationalgarde eine Stütze des Thrones und der geselligen Ordnung werden? Glaubt ein scharfsichtiger Beobachter in ganz Griechenland an einen solchen Abschluß der Revolte? So viel uns Privat-Nachrichten zu einem Urtheil berechtigen, ist es nicht der Fall. Die Griechen sehen — und daher der Freudentaumel, der in diesem Augenblicke dort herrscht — die Lage der Dinge mit ganz andern Augen an, als es hier der Fall sein dürfte. Sie erblicken in dem Ausgang der Revolte keinen Sieg der legitimen Gewalt, sondern den Triumph der Sache des Volkes, einen Triumph, der ziemlich geräuschlos und unblutig errungen wurde.

Die Bedingungen, unter welchen die königliche Gewalt seit 1843 ausgeübt wurde, waren in Hinblick auf die Eigenthümlichkeiten der Nation und auf das Verhältniß Griechenlands und seines Königs zu den Schutzmächten, nahebei unerträglich, so daß nur ein einziger Staatsmann — Minister Kolettis — während des ganzen Zeitraumes im Stande war, das königliche Ansehen zu behaupten, und eine geduldeten Regierung möglich zu machen. Eine neue Revolte bricht in Folge der Erschütterung des königlichen Ansehens aus, sie endigt mit der Gewährung von Institutionen, die in zehn anderen Staaten gefahrlos, in Griechenland die Revolution in Permanenz zu versetzen drohen, sie schließt mit der allgemeinen Volksbewaffnung ab, welche es jedem ehrgeizigen Parteihaupt leicht macht, binnen vierundzwanzig Stunden irgendwo den Aufstand zu organisiren.

Die Nationalgarde ist eine Errichtung von zweifelhaftem Werth, doch können die Gefahren, die in ihr liegen, durch die Befonnenheit der Völker abgewogen werden. In Griechenland, wo die Bewohner

die Wohltaten geselliger Ordnung noch nicht hinreichend schätzen gelernt haben, wo ein Zug abenteuerlicher Ideen durch das ganze Volk geht, wo ein an sich vollkommen berechtigtes Gefühl nationaler Mißstimmung sich in allen Kreisen der Bevölkerung kundgibt, ist das Institut der Nationalgarde die gefährlichste Waffe, die man dem Volk in die Hand legen konnte.

Wir erkennen in diesem Regierungsakt des Landesfürsten die gewiß löbliche Tendenz, den Haß der Feinde durch Großmuth zu entwaffnen, der Welt zu zeigen, wie fern ihm Eigenwille und Hang zur absoluten Herrschaft stehe; unbegreiflich erscheint uns dagegen das Verhalten der auswärtigen Diplomatie, namentlich aber der Vertreter der Schutzmächte, deren Zweck es unmöglich sein kann, der momentanen Beruhigung des heftig erschütterten Staates die Zukunft des Landes zu opfern.

Die Schutzmächte mußten gegen eine solche Wendung der Dinge, wie sie zu Nauplia vorkam, Einspruch erheben, und durften nicht zugeben, daß der König Gesetze sanktionire, welche das Verderben seiner Dynastie nach sich ziehen müssen. Werden sich die Generale „Tzokris“ und „Michon“ nicht eines Tages in die Nationalgarde einreihen lassen und dort eine ihrem Range angemessene Stellung finden, wird es ihnen schwerer fallen, das durch die Nationalgarde vertheidigte Nauplia zu behaupten, als es ihnen während der letzten Revolte mit einer Handvoll abtrünniger Soldaten fiel?

Möchten wir irren! doch scheint uns alles dazu angethan, als ob wir eben erst das Vorspiel erlebt hätten, die Einleitung zur Peripäthie, welcher die Katastrophe ungesäumt auf dem Fuße folgen muß.

Oesterreich.

Wien. Se. Maj. der Kaiser hat genehmigt, daß bei künftig sich ergebenden Besetzungen einträglicherer Lotto-Kollekturen die Verleihung, so wie die bei den Tabaktrafsiken der Fall ist, im Wege der öffentlichen Konkurrenz mittelst schriftlicher Offerte stattzufinden habe. Zur Verleihung im Konkurrenzwege haben von nun an alle jene Lottokollekturen zu gelangen, welche nach einem Durchschnitt der letzten drei Jahre einen jährlichen Ertrag an Provision von 400 fl. öst. W. auf dem flachen Lande, 600 fl. in Städten, mit Ausnahme der Hauptstädte der Kronländer, 800 fl. in diesen Hauptstädten und in den Vorstädten Wiens, endlich 1000 fl. in der inneren Stadt Wien verzeichnen haben. Aus dieser Provision haben die Kollektanten alle mit der Besorgung des Kollekturgeschäftes verbundenen Auslagen zu bestreiten. Hierbei bleibt aber die mit der allerb. Entschließung vom 5. August 1806 den Witwen von Kollektanten eingeräumte Begünstigung in der Nachfolge auf erledigte Plätze noch für die dormaligen Gattinnen jener Lottokollektanten unter Aufrechterhaltung der vorgezeichneten Bedingungen ungeschmälert erhalten.

Das 75te Geburtsfest Uhlans wurde vorigen Samstag wie in vielen Städten Deutschlands auch in Prag auf Anregung des Professors Ludwig begangen. Karl Egon Ebert hatte ein Festgedicht

Fenilleton.

Londoner Ausstellung

Folgendes ist das offizielle Programm für die Eröffnungsfeier der Ausstellung:

Die Thüren des Gebäudes werden am 1. Mai um 12 Uhr Mittags geöffnet und um halb 2 Uhr geschlossen (eine viel zu kurze Zeit, wenn die Zahl der eintretenden Gäste, wie man glaubt, 25,000 sein wird). Die Kommissionäre und Stellvertreter der Königin werden mit Schlag 2 Uhr im Gebäude eintreffen, am Eingange des Hauptportals von einer Ehrengarde, und im südlichen Centralhof von den Ministern, den fremden Kommissionären und allen offiziellen Gästen empfangen werden. Ihre Ankunft wird durch Trompetentusch bekannt gegeben, worauf sich der Festzug in folgender Weise nach dem westlichen Dome bewegt:

1) Trompeter der Leibgarde in Galauniform. 2) Die ersten Werkführer der Bauunternehmer. 3) Beamte des Ministeriums für öffentliche Bauten. 4) Die Bauunternehmer, der Dekorateur und der Architekt des Gebäudes. 5) Die Superintendenden der einzelnen Departements. 6) Der Poeta laureatus, Alfred Tennyson. 7) Der Lord Provost von Glasgow und Edinburgh, die Lord-Mayors von York und Dublin. 8) Der Lord-Mayor mit den Sheriffs und Würdenträgern der City. 9) Die Vorsteher der Gar-

tenbaugesellschaft sammt ihrem Sekretär. 10) Die Vorsteher der Gesellschaft der schönen Künste sammt ihrem Sekretär. 11) Eine aus 10 Personen bestehende Deputation der Ausstellungs-Garantoren. 12) Der Sekretär des Finanzausschusses. 13) Mitglieder des Bauausschusses sammt dessen Sekretär. 14) Spezialkommissär der Jury. 15) Präsidenten der Juries. 16) Oberpräsident derselben. 17) Die Ausstellungs-Kommissionäre der britischen Kolonien. 18) Die Kommissionäre des Auslandes. 19) Die Präsidenten der fremden Ausstellungs-Kommissionen. 20) Die Kommissionäre der Ausstellung von 1851. 21) Die Kommissionäre der gegenwärtigen Ausstellung. 22) Der Bischof von London, begleitet vom Erzdiakonen von Middlesex und dem Pfarrer des Kirchspiels. 23) Die Minister, mit Ausnahme des Lord-Kanzlers und Lord Palmerstons, welche zur königl. Kommission gehören. 24) Die königl. Spezial-Kommissionäre: Herzog von Cambridge, Erzbischof von Canterbury, Lord-Kanzler, Earl of Derby, Lord-Oberkammerherr, Viscount Palmerston und der Sprecher des Unterhauses. 25) Die Prinzen, welche etwa der Feier sich anschließen. 26) Deren Gefolge. 27) Detachement der Garde, Ingenieure, Artillerie, der Matrosen und Seesoldaten.

Im westlichen Dome angelangt, wird die Volkshymne angestimmt. Der Earl of Granville, als Präsident der Kommission, verliest eine Adresse, die der Herzog von Cambridge erwiedert. Hierauf begibt sich der Zug durch das Mittelschiff nach dem östlichen Dome, wo die Ouvertüre Meyerbeer's, die Cantate S. Bennett's und der Festmarsch Auber's von 400 Instrumentalisten und 2000 Sängern aufgeführt wer-

den. Von da verfügt er sich nach dem Centrum des Mittelschiffes, wo ein Thron aufgeschlagen ist. Der Bischof von London spricht an dieser Stelle ein kurzes Gebet, der Chor singt Hallelujah und die Volkshymne, der Herzog von Cambridge eröffnet die Ausstellung eröffnet, Trompetenhörbe und Artillerie-Salven verkünden die dem Publikum außerhalb des Gebäudes, der Festzug begibt sich nach der Gemäldegallerie und von dort zurück nach dem südlichen Centralhof.

Homburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

So wurde er Herr des Hauses, und ein Franzose Namens Minard und die Treittler's neben einigen unbedeutenden, ganz kleinen Besitzern von Aktien, die in Blanc's Genie unbedingtes Vertrauen setzten und daher ihre Papiere behielten, blieben Mitunternehmer, begnügten sich aber mit der bescheidenen Rolle von Trabanten des großen Hauptplaneten. Und sie hatten Recht! Als die ersten großen Reden im Parlamente verhallt waren, suchten die Homburger Bankhalter das Geschäftchen, wenn auch nur verborgen und in kleinerem Maßstabe, wieder in Gang zu bringen, und siehe da! es gelang besser, als sie gehacht hatten; zu den eifrigsten Besuchern der geheimen, zuerst bei geschlossenen Thüren gehaltenen Sitzungen gehörten — einige hochgeborene Mitglieder des Parlamentes. Als das Jahr 1849 die bekannten Katastrophen herbeiführte, als zuletzt das Parlament

verfaßt. Während des Festes wurde an den Gefesterten ein begrüßendes Telegramm abgesendet.

Frankreich.

Paris. Die französischen Blätter bringen wunderbare Angaben über die schwimmende Batterie „Stevens“. Dieselbe soll eine Maschine von 8600 Pferdekraft haben, 20 Knoten laufen und mit zwei Geschützen, welche Kugeln von 1090 Pfund schießen, und fünf welche Kugeln von 460 Pfund schießen, bewaffnet sein. Der Rücklauf der Geschütze soll in Folge von Ruckschiffedern nur 8 1/2 Zoll betragen. Wegen die Panzerwand der Batterie „Stevens“ hat man auf 200 Metres mit Geschossen von 136 Pfund geschossen, wobei die Geschosse zersplittert und die Panzerung nur unbedeutend eingebogen ist. Die Batterie wendet in Folge von zwei Schrauben auf der Stelle. — Alle diese Angaben leiden an mehr als Unwahrscheinlichkeit; charakteristisch ist nur, daß der Erbauer sein Fahrzeug mit Geschützen bewaffnet, die Kugeln von 1090 Pfund schießen (20 Zoll Durchmesser), darüber aber nur mit Geschossen von 136 Pfund Gewicht geschossen hat.

Großbritannien.

London, 25. April. Einem Privatschreiben aus Jerusalem entbehrt die „Times“ Folgendes: „Der Prinz von Wales war am 7. d. M. in Hebron. Er und sein Gefolge erhielten Erlaubnis, die Höhle Nachpela, Abrahams Grab (1. Mos. 23 und 25), zu besuchen. Sie sind die ersten Christen, die seit den Kreuzzügen, also seit fast 700 Jahren, die „Doppelhöhle“ (das heißt Nachpela) betreten durften. Die darin befindlichen Gräber Abrahams, Isaaks, Jakobs und Josephs, der Sarah, Rebekka und Leah sind in schönster Ordnung erhalten. Zwei der anwesenden Scherks zeigten Lust, dagegen zu eifern, daß Gauras den heiligen Ort betreten sollten, aber der Statthalter von Hebron ließ die Scherks hinwegweisen, oder führte vielmehr selbst sie hinaus, und die Uebrigen waren sehr artig gegen den Prinzen, den Sohn der Könige von England, denen das türkische Reich schon so viele Dienste verdanke u. s. w. Der Prinz wird auf allen seinen Ausflügen von einem kleinen Kriegsheere regulärer Truppen begleitet, und der Pascha von Jerusalem war persönlich in Hebron zu seinem Empfang.“

Amerika.

Bera-Cruz, 28. März. Die „Patrie“ meldet nach einer ihr angeblich aus Cadix zugegangenen Depesche: Die Provinz Tamaulipas hat sich gegen Juárez und für die Allirten erklärt. Die Provinz Puebla zeige sich den Franzosen sehr günstig. Die Bevölkerung begeben sich von allen Seiten nach dem Lager von Tehuacan, und die Städte Puebla de los Angeles und Cholula hätten offizielle Deputationen dahin abgesendet.

sich auflöste und die Revolution in Baden den Spielort dieses Landes unzugänglich machte, öffnete Homburg seine gastlichen Hallen wieder und entfaltete sich glänzender denn je.

Seit der Errichtung des Eisenbahnnetzes, das nun Frankfurt mit allen großen Städten verbindet, ist die Organisation der Homburger Spielbank zu ihrer höchsten Vollendung gediehen. Da die Presse in neuester Zeit doch eine Macht, wenigstens in sozialer Beziehung, geworden ist, so wurde ihr vom Herrn Blanc eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es ist eine ganz bekannte Thatsache, daß Hauptredakteure der einflussreichsten Lokalblätter Frankfurts mit der Bank auf sehr gutem Fuße stehen; die „Indépendance belge“ enthält unter ihren Anzeigen immer eine, die fast den dritten Theil einer Seite dieses großen Blattes einnimmt, worin die vielen Vorzüge Homburgs gepriesen werden. Auch die österreichischen großen Blätter enthalten seit einem Jahre solche Ankündigungen und selbst die tugendhafte „Augsburger allgemeine Zeitung“ verschmäht es nicht, die beträchtlichen Inzerationsgebühren anzunehmen, die ihr von der Homburger Bank gezahlt werden.

Seit einigen Jahren — da Wiesbaden als Konkurrent aufgetreten ist — läßt Herr Blanc eine französische Theatergesellschaft den Winter hindurch spielen. Die weiblichen Mitglieder derselben üben eine besondere Anziehungskraft auf manche junge Frankfurter Banquiers aus, und es gab eine Zeit, wo die Damen selbst nach der freien Reichsstadt kamen, um daselbst an den von mehreren der erwähnten Herren veranstalteten „soirées parisiennes“ Theil zu nehmen. Wahrscheinlich mußte der Direktor des Theaters gefunden haben, daß die Gastrollen der Damen von den „Soirées“ ihre Leistungen am Theater beeinträchtigt denn sie wurden angewiesen, ihre Thätigkeit auf Homburg zu beschränken.

Tagesbericht.

Laibach, 1. Mai.

Die Finanzsektion des Gemeinderathes hat, wie verlautet, über Aufforderung des Bürgermeisters, die Auszahlung des für den nach London zu sendenden Industriellen, Schlossermeister Bollmer, bestimmten Geldbetrages bewilligt.

Wien, 30. April.

Se. Maj. der Kaiser hat vorgestern (Montag) Nachmittags die sämtlichen Herren Minister zu sich berufen lassen und verweilten dieselben von 2 bis 4 Uhr bei dem Monarchen.

— In der Kaltwasser-Badeanstalt im Priesnitz-Thale bei Mödling ist der Besuch Sr. Majestät des Kaisers und zwar während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Laxenburg angesetzt.

— Gestern Nachmittags um 2 Uhr war großer Ministerrath unter Vorsitz des Herrn Erzherzogs Rainer. Es handelte sich dem Vernehmen nach um Beschlüsse bezüglich der Ministerverantwortlichkeit.

— Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling hat gestern wieder zum ersten Male nach seiner Genesung im Staatsministerium Audienzen erteilt.

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Schmerling hat am 27. d. M. nach seiner Wiedergenesung die Theresianische Akademie mit einem Besuche beehrt.

— Das Zentral-Comité für die Londoner Industrie-Ausstellung hat sich an die Landes-Ausschüsse der deutsch-slavischen Provinzen mit der Bitte gewendet, dieselbe geeigneten Männern des Lehrfaches durch Gewährung der entsprechenden Reisemittel zugänglich zu machen.

Nachtrag.

Wien, 29. April. Die „W. Corr.“ meldet: „Man fängt bereits an, in den einzelnen Cadres der Armee Reduktionen eintreten zu lassen; es befinden sich die Leute des Jahrgangs 1853 schon in der Heimat als entlassen, die vom Jahrgange 1854 und 55 kommen in diesen Tagen zur Entlassung, so daß per Kompagnie circa 30—40 Mann entlassen werden. Wir führen dieß zur Bestätigung unserer letzten gebrachten Mittheilung an, daß die Regimenter die Reserven entlassen würden, und damit der Anfang zur Reduktion beginnen werde.“

Dem „T. B. a. B.“ entnehmen wir, daß die Reduktion eine bedeutende werden dürfte. Bei den vierten Bataillonen 3. B. sollen von jeder Kompagnie 40 Gemeine, 10 Gefreite, 6 Korporale, 1 Zimmermann, 1 Hornist und 1 Tambour entlassen werden.

— Nach längerer Berathung hat die 3. Sektion des Finanzausschusses die Annahme des §. 1 der Statuten mit der von dem Abgeordneten Szabel beantragten Modifikation beschlossen. Damit ist die Verlängerung des Bankprivilegiums bis zum 3. 1876, und zugleich die Niederlage der Staatsnoten-Partei im Ausschusse entschieden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. April. Nach den gestern Abends stattgehabten Vorversammlungen der Berliner Wahlmänner ist die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Berliner Abgeordneten, mit Ausnahme Kühne's, gesichert.

Karlsruhe, 29. April. In der heutigen Kammer Sitzung erklärte der Finanzminister, bezüglich des (preussisch-französischen) Handelsvertrages sei noch keine Entscheidung getroffen, später erfolge die Vorlage behufs der Zustimmung.

Neapel, 28. April. Der König ist hier angekommen. Italienische und französische Schiffe gehen ihm das Geleite.

Mailand, 28. April. Unter den Soldaten der ehemaligen neapolitanischen Armee wurde eine große Verschwörung entdeckt. Der Klerus soll Waffen und Geld geliefert haben.

Mailand, 29. April. Die neapolitanischen Soldaten in der Kaserne Ambrosio, welche mit Waffen, Dolchen und Pistolen versehen waren, beabsichtigten das Brigantenvesen in der Lombardie einzuführen. Vierzig derselben wurden verhaftet. Ein gleicher Versuch fand in Monza Statt. Eine Militär-Kommission führt die Untersuchung. Mehrere Geächtete wurden verhaftet.

Paris, 28. April. Ein Anschlag an der Börse kündigt die russische Anleihe zu 5 Prozent im Betrage von 15 Millionen Pfd. St. zum Kurse von 94 an.

Brüssel, 29. April. Die heutige „Indépend.“ enthält eine Korrespondenz aus London, welche bestätigt, daß die Abreise Merciers, des französischen Gesandten in Washington, eine europäische, diplomatische Intervention bedeute, um den Norden mit dem Süden zu versöhnen. Vor der Schlacht von Pittsburg wurde die Anerkennung des Südens als Basis der Unterhandlung angenommen; seither ist die Frage schwieriger geworden.

London, 30. April. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde erwähnt, daß die spanischen Behörden den englischen Konsul in Sevilla angehalten haben, den protestantischen Gottesdienst im Konsulate einzustellen. Der britische Gesandte in Madrid habe dagegen protestirt.

Warschau, 29. April. Heute ist eine umfangreiche Amnestie verkündet worden. 89 vollständige Begnadigungen und 14 Strafumwandlungen. Kanonikus Bialobrzecki, der protestantische Geistliche Otto, der Schuhmacher Hispanaki und die Kaufleute Schlenker und Bayer sind vollkommen begnadigt. Um den armen Klassen zu Hilfe zu kommen, hat der Kaiser die Arbeiter, Diensthoten und Tagelöhner von der sogenannten Klassensteuer für 1862 und dem Rückstand befreit.

St. Petersburg, 29. April. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, welcher lautet: Um den Geldumlauf auf eine solidere Basis zu stellen, wurde für nothwendig erachtet, schon jetzt graduell Maßregeln zu ergreifen, um der Staatsbank die Vornahme des Austausches der Kreditbilletts gegen Bargeld zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke wurde mit dem Hause Rothschild in Paris und London eine Spez. Anleihe im Betrage 15 Mill. Pfd. St., mit Coupons, in Obligationen zu 50 bis 1000 Pfd. St., kontrahirt. Die Zahlung der Zinsen erfolgt in Paris, London, Frankfurt und Amsterdam. Kündigung oder Konversion derselben ist vor zwanzig Jahren unmöglich. Die einlaufenden Beträge werden direkt zur Disposition der Staatsbank gestellt, die eingezogenen Kreditbilletts sogleich verbrannt. Schon jetzt ist die Staatsbank allein ermächtigt, die Ausgabe der Billetts nur gegen Bargeld oder behufs des Austausches alter gegen neue Billetts vorzunehmen. Sobald die Anleihe gesichert ist, wird der Finanzminister wegen des graduellen Austausches der Billetten gegen Gold Vorschläge machen.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 30. April 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.		fl.	kr.
Weizen	—	—	5	88
Korn	—	—	4	27
Gerste	—	—	3	33
Hafer	—	—	2	33
Halbfrucht	—	—	4	80
Heiden	—	—	3	83
Hirse	—	—	4	9
Rufuruz	—	—	4	51

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
26. April	6 Uhr Morg.	326.17	+ 8.4 Gr.	Windstille	Sonnensch.	0.00
	2 „ Nachm.	325.54	+ 22.0 „	W. mäßig	ditto	
	10 „ Abd.	325.96	+ 12.8 „	Windstille	sternhell	
27. „	6 Uhr Morg.	326.19	+ 7.0 Gr.	W. schwach	Sonnenschein	0.00
	2 „ Nachm.	325.84	+ 21.2 „	W. stark	ditto	
	10 „ Abd.	325.72	+ 11.6 „	Windstille	sternhell	

Anhang zur Raibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 29. April. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Dr. Stg. Abtbl.) Die Stimmung anhaltend gut. Die meisten Papiere gaben die gestrigen Kurse und einige machten wieder weitere Fortschritte, insbesondere Konvertirte in österreichischer Währung. 1860-Lose, Metalliques, galizische Grundentlastungs-Obligationen, galizische Karl Ludwig- und Westbahn-Aktien. In Bank-Aktien größere Bewegung, Schluss jedoch wie gestern. Kredit- und Nordbahn-Aktien in Verhältnis zu den bedeutenden Gewinnrealisirungen wenig niedriger. Für fremde Valuten harter Bedarf, zuletzt aber doch das Ausgebot wieder überwiegend; anfangs um 1%, schließlich noch um circa ein halbes Prozent höher als gestern. Metalle hingegen wenig verändert gegen gestern. Geld wieder flüssiger. Gesamte für erstes Papier 5 1/2%.

Öffentliche Schuld.				Geld				Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung	zu 5%	67.50	67.75	Galiz. Karl-Ludwig-Bahn	zu 200 fl.	233.50	233.50	Galiz. Karl-Ludwig-Bahn	zu 200 fl.	233.50	233.50
5% Anleihen v. 1861 mit Ratz		93.30	93.50	Galiz. m. 180 fl. (90%)	Ginz.	233.50	233.50	Galiz. m. 180 fl. (90%)	Ginz.	233.50	233.50
ditto ohne Abschnitt 1862		91.10	91.30	Österr. Dampfsch.-Ges.	459.50	460.00	459.50	Österr. Dampfsch.-Ges.	459.50	460.00	459.50
National-Anleihen mit				Österr. Lloyd in Triest	252.00	254.00	252.00	Österr. Lloyd in Triest	252.00	254.00	252.00
Jänner-Coupon	zu 5%	85.00	85.20	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	392.00	395.00	392.00	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	392.00	395.00	392.00
National-Anleihen mit				Österr. Kettenbrücken	398.00	402.00	398.00	Österr. Kettenbrücken	398.00	402.00	398.00
April-Coupon	zu 5%	84.70	84.80	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	166.75	167.00	166.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	166.75	167.00	166.75
Metalliques	zu 5%	71.80	71.90	Theißbahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.00	147.00	147.00	Theißbahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.00	147.00	147.00
ditto mit Mai-Coup.	zu 5%	71.90	72.00	m. 140 fl. (70%) Ginzahlung.	147.00	147.00	147.00	m. 140 fl. (70%) Ginzahlung.	147.00	147.00	147.00
ditto	zu 4%	63.75	64.25								
mit Verlosung v. Jahre 1839		150.75	151.25								
1864		97.75	98.00								
1860 zu		95.60	95.80								
zu 100 fl.		100.00	100.50								
Como-Rentenb. zu 42 L. austr.		16.75	17.00								
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.											
Nieder-Österreich zu 5%		87.50	88.50								

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien			
Den 30. April 1862.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	72.20	Silber	129.15
5% Nat. Anl.	84.85	Lond. n.	130.00
Bankaktien	860.00	A. l. Dukaten	6.14
Kreditaktien	224.40		

Fremden-Anzeige.

Den 29. April 1862.

Herr Windischgrätz, k. k. Oberst, von Klagenfurt. — Hr. Arcari, k. k. Oberingenieur, von Graz. — Hr. v. Gargaroli, k. k. Beamte, von Adelsberg. — Die Herren: Dr. Reichardt, Universitäts-Dozent und — Sturz, Geschäftsführer, von Wien. — Hr. Florianschitz, Gewerksverwalter, von Wehrin. — Hr. Delefant, Handelsmann, von St. Vito. — Hr. Brodmann, Handelsmann, von Nordorf. — Hr. Ziffer, Handelsmann, von Triest. — Hr. Danberg, Handelsmann, von Raasdorf. — Hr. Rignault, Handlungsagent, von Paris. — Hr. Hermanek, Handlungsagent, von Oörs. — Hr. Schneider, von Rann.

3. 760. (3) Nr. 1629.

Erst.
Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Marias Petzche von Mooswald, gegen Johann und Elisabeth Petz, von Hofenfeld, wegen aus dem Vergleich vom 6. Februar 1861, 3. 759, schuldigen 659 fl. 40 kr. G. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee Tom. 6, Fol. 599 vorkommenden Subrealität, im gerichtlichen erhobenen Schätzungswerte von 400 fl. G. M., gewilligt und zur Vornahme derselben die exekutiven Termine zur Feilbietungsabgabe auf den 22. Mai, auf den 24. Juni und auf den 24. Juli 1862, jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Amtsstube mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
R. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 8. April 1862.

3. 696. (7)
Schon am 31. Mai
findet die Verlosung der **wahrhaft reich ausgestatteten** Delgemälde:

LOTTERIE

der

CONCORDIA

Statt, welche mit

661 Treffern

dotirt, und deren Werth über


20.000

Gulden ö. W. beträgt ist.

Die ersten drei Haupttreffer: **Fegerlin's „Fischerfamilie“**, Prof. **Zimmermann's „Chiemsee“** und **Blavack's „Gebirgslandschaft“**, ferner als Nachtreffer zum ersten Haupttreffer, das vom Wiener Künstlerverein

lerverein „Hesperus“ gespendete hübsche Delgemälde von **F. Feldt: „Schloss Pernstein in Mähren“** sind mit **2400 fl. garantirt**, und haben während ihrer gegenwärtigen Ausstellung bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.
Ein Los kostet nur 50 Nkr.
Zu haben sind die **Concordia-Lose** bei allen **Losverschleissern** in der ganzen **Monarchie** bei allen **Zeitungs-Expeditionen** und **Postämtern**, und bei der **Gefertigten**. — Spielpläne werden **gratis** ausgegeben.

3. 823.



Carl Gradeczyk, Amts-Vorsteher der krainischen Sparkasse, gibt im eigenen und im Namen seiner Söhne: **Carl und Hermann** und Tochter **Sofie**, mit innigster Betrübniß Kenntniß von dem Hinscheiden seiner Tochter

Maria Victoria,

die am 30. April Abends 8 Uhr, 47 Jahr alt, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, eine freudige Auferstehung erwartend, selig im Herrn entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am 2. Mai Nachmittags 5 Uhr Statt.
Die h. Messen werden an den folgenden Tagen in der Domkirche verrichtet.
Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

3. 820. (1)

Bekanntmachung.
Unterfertiger zeigt einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß er seine Apotheke zu „**Marienhilf**“ vom Rundschaftsplatze an den **Hauptplatz Nr. 11** verlegt hat, und daß er in der bisher bekannten reellen Weise fortfahren wird, den Wünschen des Publikums zu entsprechen.

Karl Prettnner,
Apotheker.

3. 821. (1)

BAUMANN & KLERR,

Stern-Allee Nr. 24,

dancken für den bis jetzt genossenen gütigen **Zuspruch** und bitten um fernere Beachtung.

Gut, schön und billig

sind besonders nachstehende Artikel zu kaufen:

Feinste **echtfarbige Battiste**, **Percailine**, **Cambrique**, und **Hemdenstoffe**, **Poil de chebres**, **Zwirn Baregge**, **Diagonal**, **Milanos**, **Poupelin**, **Anglais etc.**, **schwarze wie farbige Orleans**, **Cachmir** und **de leine**, **graue Mohair's**, **gedruckte de leine**, wie **Cachmir Longshawls** und **Umhängtücher**, **weiße und gedruckte Leinen-Sacktüchern**, **Leinwänden**, **Handtuch- & Tischzeuge** und **Servieten**.

Herren Rock- und Hosenstoffe, **Cravatten**, **weisse und farbige Hemden**.